Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 6. April 1888. Nr. 162.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Das Mißvergnügen, welches in katholischen Kreisen beim Auftauchen des Vorschlags in der „N. A. Z.", dem verewigten Kaiser zum Gedächtniß einen Dom mit Ruhmeshalle und Fürstengruft zu errichten, aus religiösen Gewissensbedenken entstanden war, ist durch den neulich mitgetheilten Erlaß des Kaisers Friedrich an den Kultusminister rasch und vollständig getilgt worden. Allgemein wird in demselben die Beseitigung dieses Gedankens durch die Begründung der Umbauverfügung mit der räumlichen Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Domes erkannt. Die Anstände, welche die Katholiken gegen den Dombau als nationales Ehrendenkmal geltend machten, sind damit gegenstandslos geworden, wie die katholische Presse mit lebhafter Genugthuung hervorhebt. Der „Westf. Merkur" spricht die Ueberzeugung aus, daß zunächst bei den Katholiken, dann aber auch bei allen ruhig und besonnen urtheilenden Andersgläubigen der Erlaß des Kaisers über die in Rede stehende Angelegenheit mit nicht geringerer Befriedigung werde aufgenommen werden als der Begnadigungsakt. Es handle sich nunmehr um eine protestantische Angelegenheit, die man ruhig den Protestanten werde überlassen können. Wenn vielleicht im Laufe der Zeit an die preußischen Abgeordneten die Aufforderung ergehen sollte, aus Staatsmitteln einen Beitrag zum Bau zu bewilligen, so werde sich darüber sprechen lassen, wenn man die konfessionelle Seite aus dem Spiele lasse. Schon früher, zuletzt im Jahre 1875, sei die Frage in der Volksvertretung verhandelt worden. Damals waren im Etat pro 1875 als erste Rate 600,000 Mk. ausgeworfen worden „zum Bau eines Campo Santo am Dom in Berlin". Die Gesammtkosten für diesen Bau waren veranschlagt auf 3,078,600 Mark, wovon als erste Rate 600,000 Mark in den Etat aufgenommen wurden. Die genannte Summe sei damals auch bewilligt worden. Doch seien davon noch 573,618 Mark verfügbar geblieben, indem zu dem ausgeworfenen Zweck nur verwandt wurden 1875 1560 Mark, 1876 13,360 Mark, 1. Quartal 1877 4956 Mark, 1877—1878 4185 Mark, 1878—1879 2197 Mark, 1880—1881 124 Mark. Woran die Ausführung des damaligen Planes gescheitert ist, dürfte demnächst wohl genauer bekannt werden. — Auch die „Germania" äußert ihre Freude über diese Erledigung einer den Katholiken peinlichen Sache und anerkennt, daß der Kaiser auf diese Weise die Verwirrung rasch beseitigt und für das Nationaldenkmal den Boden geschaffen habe, auf dem sich alle Deutschen nunmehr in einmüthiger Eifrigkeit zusammenfinden könnten. — Es darf übrigens nicht verschwiegen bleiben, daß auch andere als katholische Blätter sich über diese Wendung sehr befriedigt zeigen. Nicht bloß der „Reichsbote" — und zwar dieser, wie bekannt, aus rein geistlichen Rücksichten — sondern auch liberale Blätter hatten die Zumuthung, daß die Katholiken sich an der Errichtung eines protestantischen Doms betheiligen sollten, mit Rücksicht auf die Schonung konfessioneller Empfindlichkeiten für nicht beifallswürdig erklärt.

— Von der bevorstehenden Verlobung einer Tochter des Kaisers Friedrich mit dem Kronprinzen von Griechenland, der bekanntlich in Berlin weilt, war in den Blättern jüngst vielfach die Rede. Die Nachricht erweist sich, wie dies das „B. T." bei ihrer ersten Erwähnung auch voraussetzte, als unrichtig. Dagegen erfährt das Blatt aus Hofkreisen, daß der Name des Kronprinzen von Italien in obiger Verbindung wohl eher genannt zu werden berechtigt sei.

— Die „Nat.-Ztg." meldet zu dem Gerücht über Fürst Bismarcks Entlassungsgesuch:

Die Gerüchte, um welche es sich handelt, knüpfen an die Meldungen an, wonach Prinz Alexander von Battenberg, der frühere Fürst von Bulgarien, in nahe verwandtschaftliche Beziehungen zu dem kaiserlichen Hause treten sollte, Beziehungen, welche bei der Feindschaft des Petersburger Hofes gegen den ehemaligen Bulgaren-Fürsten kaum ohne Rückwirkung auf die internationalen Verhältnisse bleiben könnten; wir haben schon bei der ersten Erwähnung dieser Gerüchte auf ihre hochpolitische Bedeutung hingewiesen. Bekanntlich hat Kaiser Wilhelm gegen den Prinzen Alexander eine durchaus ablehnende Haltung eingenommen, die jedenfalls auch Fürst Bismarck getheilt hat. Indessen sind, wie wir mit Bestimmtheit erfahren, die erneuten Bemühungen für den Prinzen Alexander erfolglos geblieben und schon deshalb Anlässe zu einem „geheimen Konflikt", wenn derselbe jemals gedroht haben sollte, zur Stunde nicht mehr vorhanden. Von einer Demission des Fürsten Bismarck ist daher in keiner Weise die Rede.

— Der Kultusminister empfing Mittwoch Nachmittag den Vorstand des Realschulmännertags in längerer Audienz. Er unterhielt sich, nach der „Nordd. Allg. Ztg.", mit der Deputation über verschiedene Fragen des Berechtigungswesens und dessen Rückwirkung auf das Leben und Gedeihen der Schulen. Ebenso besprach er die verschiedenen Schulreformpläne, insbesondere die nach der „Einheitsschule" hinstrebenden. Er ließ sich über den Verlauf der Verhandlungen der Delegirtenversammlung berichten und hörte mit besonderem Interesse von dem Beschlusse, daß der Verein einen Preis ausgesetzt habe für die beste Bearbeitung der Frage, welches die Quellen der Ueberfüllung in den gebildeten Ständen seien, und wie dieser abgeholfen werden könne. Er erklärte sich sehr gern bereit, einen Rath des Ministeriums in das Preisgericht zu deputiren.

— Die Beziehungen des Vatikans zum Quirinal sind gegenwärtig gespannter als je. Die Räthe der Krone wollen, wie man der „Kreuz-Ztg." aus Rom schreibt, erfahren haben, daß die französischen Priester die Bevölkerungen gegen die Regierung des Königs Humbert, gegen die Italiener und gegen die italienischen Arbeiter aufreizen, in der Hoffnung, daß es zum Kriege kommen werde, und man dem Papste die weltliche Macht wieder verschaffen könne. Die Organe der Kurie schüren das Feuer und erörtern die mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Bündnisse, welche die Hoffnungen auf das siegreiche Ende eines solchen Krieges vernichtet haben. Der Minister des Innern und seine Präfekten lassen nicht ab, jeden Bürgermeister abzusetzen, der die vielbesprochene Adresse der Klerikalen behufs Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes unterschrieben hat. Organe der Regierung spötteln darüber, daß Leo XIII. die Schriften des Theologen Rosmini jetzt erst auf den Inder hat setzen lassen, nachdem er zehn Jahre lang in denselben nichts Ketzerisches gefunden habe. Man macht Bemerkungen darüber, weil man glaubt, er habe die Jesuiten dafür belohnen wollen, daß sie die Jubiläums-Ausstellung so prächtig in Szene gesetzt haben. Noch mehr als alle diese Kundgebungen hat es im Vatikan Verdruß erregt, daß in dem vom Justizminister Zanardelli ausgearbeiteten neuen Strafgesetzbuche den Priestern schwere Strafen — Gefängniß bis zu drei Jahren und Geldbuße bis zu 3000 Lire, und Entziehung des Einkommens — angedroht sind, welche, ihr geistliches Amt mißbrauchend, dazu aufregen, gegen die Verfassung und die Gesetze des Staats sich zu vergehen und den Frieden der Familien zu stören.

— Die Aufnahme, welche das neue französische Kabinet in den europäischen Zentren findet, charakterisirt sich als eine in hohem Grade pessimistische. Uebereinstimmend sieht man in dem Ministerium Floquet an sich zwar nur eine ganz vorübergehende Erscheinung, man befürchtet indessen, wenn demnächst die letzten parlamentarischen Regierungen verbraucht sind, Erschütterungen, welche direkt die Verfassung in Frage stellen. Daß das neue Ministerium schon am ersten Tage seines Bestehens in der Deputirtenkammer durch die Präsidentenwahl und im Senat durch die Beschleunigung des Wiederzusammentritts Niederlagen erlitten hat, kann den Eindruck einer unentwirrbaren Lage nur vermehren. Besonders bedenklich erachtet man in diplomatischen Kreisen die Persönlichkeit des Ministers des Auswärtigen, des Herrn Goblet. Die sogenannten Zwischenfälle, die sich von jeher auf allen Grenzgebieten ereignet haben und zu welchen die Stimmung der französischen Grenzbevölkerung ihren Nachbarn gegenüber nur allzuviel Anlaß giebt, können auch bei dem besten Willen der Zentral-Behörden sich wiederholen. Gegenüber einer Persönlichkeit von dem heftigen und streitsüchtigen Temperament des Herrn Goblet aber würden, wie man befürchtet, auch an sich unbedeutende Streitfälle in das Unberechenbare rücken. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien, die in den letzten Tagen der Ministerschaft des Herrn Flourens einer Verständigung zustrebten, werden unter diesen Umständen bestenfalls bleiben wie sie sind und dürfte namentlich der Zollkrieg fortdauern.

— Dem „Grashdanin" und „Rußki Kurjer" zufolge sind wieder zwei baltische Pastoren, Pastor Holst an der Jakobskirche in Riga und Propst Döbener aus Kaltzenau, der erstere nach Saratow, der letztere nach Astrachan „verschickt" worden. Unter diesen Verhältnissen werden, wenn Pobedonoszew nur die nöthige Zeit gelassen wird, alle evangelischen Pastoren der Ostseeprovinzen denselben Weg gehen, denn sein Ziel ist die völlige Russifizirung der Ostseeprovinzen in jeder Hinsicht. Für ihn gehört hierzu die Bekehrung der Einwohner zur „orthodoxen" Kirche, und er ist nicht der Mann, vor der zwangsweisen Durchführung derselben zurückzuschrecken. Es ist bezeichnend, daß gegen diese grausame Glaubensverfolgung nicht ein einziges russisches Blatt auftreten will oder aufzutreten wagt!

Straßburg i. E., 4. April. Der „Köln. Ztg." wird von hier gemeldet:

„Dieser Tage haben drei für amtliche Bekanntmachungen bestimmte Zeitschriften, die Kreisblätter von Altkirch, Gebweiler und Schlettstadt, angekündigt, daß sie vom heutigen Tage ab nur in deutscher Sprache erscheinen werden, während diese Blätter bisher neben dem deutschen Texte eine französische Uebersetzung brachten."

Ausland.

Wien, 5. April. In einer Unterredung des Sofiaer Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" mit Karawelow sprach letzterer sich in sehr abfälliger Weise über die Politik Englands und Oesterreichs gegenüber Bulgarien aus, und versicherte, daß er mit Zankow nichts gemein habe. Er bemerkte besonders nachdrücklich: Sie werden sehen, das Volk selbst wird den jetzigen Fürsten, das Protektionskind Oesterreichs, entfernen, denn er ist nicht vom Volke gewählt. Gute Beziehungen zu Rußland bezeichnete Karawelow als für die Existenz Bulgariens unerläßlich. Wir wollen lieber die Avantgarde Rußlands als jene Oesterreichs bilden, denn Rußland wird uns selbst dann nicht schaden, wenn es Konstantinopel besitzt, nur Salonichi, das mit der Zeit uns gehören muß, soll es nicht für sich beanspruchen. Auch Radoslawow, mit welchem der Korrespondent ebenfalls sprach, meinte, da Rußland in Vielem nachgegeben, so wäre jetzt der geeignete Moment, mit Rußland in Unterhandlung zu treten.

Wien, 4. April. Kronprinz Rudolf wird bei dem nächsten Avancement, das noch vor Ablauf dieses Monats zur Publikation gelangt, außer der höchsten in Friedenszeit erreichbaren Militärcharge, dem Feldzeugmeister-Grade (entsprechend dem deutschen General der Infanterie), noch die Ernennung zum Admiral erhalten. Der Posten eines Admirals ist gegenwärtig in der österreichischen Marine unbesetzt; seit dem Bestande der Kriegsmarine haben diesen höchsten Flottengrad erst zwei Seeoffiziere bekleidet, Baron Bourgignon und Baron Pöckh.

In Folge des letzten Universitäts-Kommerses in Graz wurden mehrere Studenten ihrer Reserve-Offizierscharge verlustig erklärt.

Wien, 5. April. Das Kriegsministerium beabsichtigt eine große Vermehrung der Geschützzahl und eine Verstärkung des Friedensstandes der Infanterie um mehrere hunderttausend Mann.

Wien. 5. April. Moriz Ritter v. Goldschmidt, seit langen Jahren Prokurist des Wiener Hauses Rothschild, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Paris, 4. April. Die ersten Eindrücke, welche das Auftreten des neuen Kabinets hervorgerufen, werden von allen Blättern der gemäßigten Parteien bereits als sehr wenig Hoffnung erweckend geschildert. Bei zwei oder drei Stellen der ministeriellen Erklärung, wo von weiteren Fortschritten auf der Bahn der Reformen die Rede war, ertönten in der Deputirtenkammer einige Bravos auf den Bänken der äußersten Linken, während der Redner da, wo er von einer Revision der Verfassung sprach, mehrmals von Gelächter unterbrochen wurde. Noch kälter und zurückhaltender als in der Kammer war die Aufnahme des neuen Regierungsprogramms im Senat. Mehrere Organe vergleichen die Haltung, die derselbe dem Ministerium Floquet gegenüber bewahrte, mit dem Publikum, das ein schlechtes Stück im Theater anhört und aus Anstandsgefühl die Zeichen des Mißfallens unterdrückt. Hier waren es nur vier Mitglieder, die ab und zu Aeußerungen des Beifalles laut werden ließen, während ein Gemurmel, das auf Verstimmung und Mißvergnügen hinzudeuten schien, wie leicht rollender, nur aus der Ferne gehörter Donner durch den Saal ging. Noch vor dem Rücktritt des Kabinets Tirard sind, wie „La France militaire" meldet, einige wichtige militärische Organisationsfragen, die seit längerer Zeit schwebten, zum Austrag gebracht worden. Es handelt sich dabei um die Gebirgstruppen und die Verschmelzung der Pontonier-Regimenter der Feldartillerie mit den Pionieren. Es ist darüber nun Folgendes entschieden worden:

Zwölf Jägerbataillone werden in Alpenbataillone zu sechs Kompagnien umgewandelt, mit Kadres, die so stark sind, daß bei einer Mobilmachung und im Bedarfsfalle Neuformationen aus denselben erfolgen können. Die Effektivstärke dieser Bataillone beträgt im Frieden 962 Mann mit 32 Offizieren, 13 Pferden und 44 Maulthieren. Die Alpenbataillone tragen eine weite dunkelblaue Tuchjacke mit breitem Umschlagekragen, der bis über die Ohren reicht, wenn er aufgeschlagen wird; Aermelaufschlägen, die ebenfalls die Hände bedecken, wenn sie verlängert werden. Weites Beinkleid, mit hoch aufreichenden Wadenbinden, wie sie bei den englischen Truppen in Indien und in Kanada üblich und im Gebrauch sind. Schnürstiefel mit doppelten Sohlen, wie man sie im Gebirge hat, und bequeme Morgenschuhe, mit darüber zu ziehenden Tuchgamaschen, dazu einen breiten Leibgürtel, wie die Zuaven, von starker Wolle, und ebenso wollene Weste und Strümpfe. Die Kopfbedeckung bildet ein blauer Filzhelm, resp. eine weite blauwollene baskische Mütze.

An Gebirgsartillerie werden zwei Regimenter formirt zu je sechs Batterien mit derselben Bekleidung und Ausrüstung wie die Alpenbataillone. Die Friedensstärke einer Gebirgsbatterie beträgt 4 Offiziere, 33 Chargen und 122 Kanoniere mit 94 Pferden und Maulthieren, welche 8 Gebirgskanonen zu 80 Millimeter auf dem Rücken tragen. Für gewöhnlich stehen die Batterien eines Regiments in einer Garnison zusammen, und zwar möglichst in einer Gebirgsstadt. Zur Manöverzeit und im Kriege werden sie den Alpenbataillonen in der Weise zugetheilt, daß auf jedes Bataillon eine Batterie kommt. Außerdem werden 2 Regimenter gemischter Artillerie errichtet, die für Algier bestimmt sind und Detachements nach Korsika und Tunis abgeben. Die beiden Pontonierregimenter der Feldartillerie gehen ein. Die Offiziere sowohl wie die Mannschaften treten zum Theil zur Feldartillerie, zum Theil zu dem Genie über, welches nunmehr die Leitung des Pontonierdienstes übernimmt. Dafür geht bei jedem der 19 Pionierbataillone eine Kompagnie Sapeurs-Mineurs ein und wird durch eine Pontonierkompagnie ersetzt. Von Genietruppen werden neu gebildet ein Eisenbahnregiment und zwanzig Kompagnien Sapeurs-Kondukteurs; ferner zum Dienst in Algier ein kombinirtes Geniebataillon, über dessen Zusammensetzung noch Näheres angeordnet werden wird. Der Etat an Offizieren wird durch die bevorstehenden Neuformationen nicht erhöht werden, sondern alle Stellen werden mit den jetzt vorhandenen Offizieren besetzt.

Petersburg, 30. März. Folgender Tagesbefehl an das Marineressort ist von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Generaladmiral Großfürsten Alexei Alexandrowitsch am 14. (26.) d. Mts. erlassen worden:

Aus den Rapports des ehemaligen Chefs der Eskadre des stillen Ozeans ersehe Ich mit besonderer Genugthuung, daß die von der Eskadre dortselbst zugebrachte Zeit mit Nutzen verwandt worden ist zur Erforschung unserer Küsten und zu Uebungen, die in fremden Häfen un-

möglich auszuführen wären. Die Berichte der Kommandeure und die technischen Beilagen zu denselben zeigen, daß die Spezialisten sich ihrer Aufgabe mit Eifer widmen und die geringsten Mängel an den Geschützen, Minen, Mechanismen u. s. w. abstellen. Durchdrungen von dem Verständniß, daß eine derartige Aufmerksamkeit ein Unterpfand für kriegerische Erfolge ist, bringen sie auch in Friedenszeiten direkten Nutzen. Lieutenant Salewskij hat der Krone durch seine Kenntnisse bedeutende Ausgaben erspart, indem er an Stelle der Kompagnie das Kabel zwischen Wladiwostok und Nagasaki reparirte, das durch die Fregatte „Dmitrij Donskoi" beschädigt worden war, als das Fahrzeug auf Grund gerieth.

Der Inzident mit der Fregatte giebt Mir Veranlassung, den Schluß zu ziehen, daß auf der Eskadre des stillen Ozeans und zwischen derselben und den Hafenautoritäten von Wladiwostok ein wahrhaft militärisches Band existirt, basirend auf dem Grundsatze, daß in Fragen wegen Hülfeleistungen auf dem Meere die Idee von einer Unmöglichkeit nicht existiren darf.

Einen wahrhaft seemännischen Blick zeigte speziell der Kommandeur der Korvette „Witjas", der sofort zum Ort, wo der Unglücksfall stattfand, eilte, ungeachtet dessen, daß der „Witjas" mit auseinandergenommenem Mechanismus im Hafen lag, sowie ferner der Dampfer der Freiwilligen-Flotte „Rossija", der sofort Alles im Stiche ließ und durch sein Verhalten sich das Lob des Eskadre-Kommandeurs erwarb. Als die Fregatte von der Untiefe abgebracht wurde, schwankte man nicht im Geringsten in der Wahl der Rettungsmittel, und wurden die Arbeiten mit einer Promptheit erledigt, die sowohl den Chefs als den Kommandeuren alle Ehre machen.

Bei der Prüfung der dem Inzident mit der Fregatte vorangehenden Umstände komme Ich zu der Schlußfolgerung, daß Diejenigen, von denen dieselben hauptsächlich abhängen, nicht genügend die Wichtigkeit des Verlustes einer Fregatte auf einer entlegenen Station abgewägt haben und nicht stets von dem Gedanken durchdrungen sind, daß ein Dampfer, der den Bedürfnissen und Forderungen der Neuzeit entsprechend konstruirt ist, zu der größtmöglichen Vorsicht auffordert, d. h. zur Prüfung aller Zufälligkeiten und Folgen eines jeden Manövers. Derartige Fahrzeuge sind theuer und der Verlust eines solchen Schiffes ist für die Krone ein so empfindlicher, daß es nur schwer verzeihlich ist, wenn ein solcher Verlust nicht im Kampfe, sondern während Manövern, die zum Kampfe vorbereiten sollen, vorkommt.

Wenn es nicht möglich ist, zu den Uebungen mit Minen einen geeigneteren Punkt als den südwärts vom Kap Cooper zu finden, so müssen alle Uferuntiefen nach Süden und Norden zu markirt werden, auf daß die ganze Aufmerksamkeit getrost auf das Lanciren der Minen konzentrirt werden könne. Die Thatsache, daß bisher an der betreffenden Stelle nichts Derartiges passirt sei, ist keine Entschuldigung, um so mehr, als früher dortselbst Schiffe von geringerem Tiefgang als der „Dmitrij Donskoi" manövrirt hatten.

Ich tadle nicht Kühnheit und Entschlossenheit bei Aktionen zur See, doch hoffe Ich zugleich, daß man in der Flotte überhaupt das Eine und das Andere nur als Resultat sorgfältiger, genauer Ueberlegungen und nicht als den Ausfluß plötzlicher unmotivirter Eingebung begreift.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. April. Trotz des anhaltenden Stauwindes hat das Wasser der Oder während der Nacht die befürchtete Höhe nicht erreicht, dasselbe hat jedoch theilweise das Bollwerk überfluthet, so gegenüber der Kirchenstraße auf der Lastadie, ferner auf der Silberwiese. Die Lagerplätze und Holzhöfe an der Altdammerstraße stehen ausnahmslos unter Wasser and wird der Verkehr auf denselben theilweise durch Boote vermittelt. Vor und hinter der Eisenbahnbrücke ist auf der Chaussee das Wasser bereits von beiden Seiten über den Damm gestiegen und dürfte die Verbindung mit Altdamm bei nur noch geringem Steigen unterbrochen werden. Auch auf der Lastadie ist das Wasser wieder in den Straßen höher gestiegen, die Plätze am Parnitzthor zeigen große Seen, der Zachariasgang ist wieder unter Wasser und auch in der Kirchenstraße genügt die Dampfpumpe nicht mehr, um das hochsteigende Kanalwasser auszupumpen, deshalb hat heute Morgen der Dampfer „Minna" am Bollwerk der Wallstraße angelegt, um die Pumparbeiten zu unterstützen. Da im oberen Stromgebiet das Wasser langsam fällt, ist auch Hoffnung vorhanden, daß hier bald eine Aenderung im Wasserstand eintritt, allerdings ist der Wind noch anhaltend ungünstig.

— Eine sehr schätzenswerthe Neueinrichtung ist, wie verlautet, seitens unserer Eisenbahnverwaltung in's Auge gefaßt: Die Einführung von Retourbillets 4. Klasse. Wir sind der Meinung, daß unsere Eisenbahnverwaltung sich durch diese Maßregel große Verdienste um das Publikum erwerben und — daß sie dieselbe dem Publikum schuldet. Eine Preisermäßigung, wie die Retourbillets sie thatsächlich gewähren, sollte gerade in erster Reihe den ärmeren Kreisen zu Theil werden, jedenfalls aber nicht, wie bei dem bisherigen System geschah, diese von derselben auszuschließen, während sie den Bessersituirten, die in höheren Fahrklassen reisen, gewährt wird.

— Im 1. Quartal d. Js. sind auf dem hiesigen Fleischschauamt 2453 Schweine untersucht worden, doch wurden weder trichinöse noch finnige gefunden.

— Auch in den Bureaus der königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst hat sich die Arbeit in Folge des allerhöchsten Gnadenerlasses sehr vermehrt und sind in den letzten Tagen alle Beamten angestrengt thätig gewesen, um die schleunige Entlassung der Begnadigten zu ermöglichen. Unter den Letzteren befinden sich auch die in Folge des Züllchower Krawalles bei der Militär-Musterung verurtheilten Personen, dieselben sind bereits aus dem Zuchthause resp. Gefängniß entlassen.

Aus den Provinzen.

⨍ Bütow, 4. April. Auch in hiesiger Gegend hat das Schneewasser ungemein Schaden verursacht. In einigen Häusern in den Straßen der Stadt stand das Wasser fußhoch und das ganze Bütow-Thal gleicht jetzt noch einem See. Nur mit Aufbietung aller Kräfte war es zu ermöglichen, die Lohmühle der Schuhmacher-Innung zu retten, da die Erdmassen, auf denen das Gebäude steht, vom Wasser stark unterwühlt sind. In der Camenz-Mühle hat das Wassee das Speichergebäude des Mühlenbesitzers Birr zum Theil umgerissen und sämmtliche in demselben aufbewahrte Vorräthe an Getreide und Mehl in seinen Fluthen vergraben. Leider ist hierbei auch ein Menschenleben zu beklagen. Das 16-jährige Dienstmädchen des Besitzers hatte sich auf eine Eisscholle geflüchtet, wurde von dem Wasser fortgerissen und unter die feste Eisdecke des Flußbettes geworfen. Erst nach zwei Tagen konnte die Leiche aufgefunden werden. Der Eisenbahnverkehr von hier nach Zollbrück hat auch wegen Unterspülung der Eisenbahnschienen gänzlich eingestellt werden müssen. Die Böschungen an den Pfeilern der Camenzbrücke sind vollständig abgespült, sogar die Pfeiler selbst sind durch den starken Andrang des Wassers angespült. Es läßt sich noch nicht übersehen, wann die Eisenbahnstrecke dem Verkehr wieder übergeben werden wird, jedoch wird dies kaum innerhalb 14 Tagen zu ermöglichen sein. In Labuhn — Kreis Stolp — sind 500 Rm. Holz vom Wasser losgerissen worden und wurde deren Ankunft in der ebenfalls stark an Ueberschwemmung leidenden Nachbarstadt Stolp mit Schrecken erwartet. Zum Glück ist der größte Theil des Holzes unterwegs aufgefangen worden. Wohl als zur Seltenheit gehörig kann es betrachtet werden, daß in hiesiger Gegend im März Gewitter aufsteigen. Am 26. v. M. machte sich starkes Wetterleuchten bemerkbar und gegen Abend 11 Uhr rollte das erste Gewitter über die Häuser der Stadt, welchem ein kurzer Regen folgte.

Freienwalde a. O., 3. April. Am Sonnabend vor dem Osterfest ist hier Karl Weise gestorben, ein tüchtiger Handwerksmeister und ein Volksdichter, ein Mann, der all' seine Tage fleißig hinter der Drehbank gestanden und in seinen Mußestunden nicht etwa Verse drechselte, sondern dem sie frisch aus dem Herzen quollen. Karl Weise war der Dichter der Arbeit, die in treuer Pflichterfüllung Befriedigung findet; er war der Dichter des bescheidenen Familienlebens, des Kleinbürgerthums, dessen Leiden und Freuden er mit wahrhaft poetischem Empfinden schilderte. Karl Weise ist — der Vergleich ist ja naheliegend genug — neben Hans Sachs genannt worden, und er verdient diese Auszeichnung in vollstem Maße. Seine Gedichte sind stets formvollendet, sie entspringen einem gesunden Gefühl und werden den Tag überleben. Karl Weise erreichte ein Alter von 75 Jahren (geb. 19. November 1813), er wurde in Halle geboren. Ein Schlagfluß ließ ihn sanft und schnell entschlummern. Unter seinen umfangreicheren Dichtungen ragt „Die Braut des Handwerkers" durch Tiefe des Empfindens hervor. In Handwerkerkreisen blickte man auf Weise mit Stolz.

Hochwasser.

Dem Ober-Bürgermeister von Köln ist nachstehendes Schreiben des Ministers des Innern von Puttkamer zugegangen:

„Berlin, den 1. April 1888.

Sehr geehrter Herr Ober-Bürgermeister!

Die Zustände im östlichen Ueberschwemmungsgebiet spotten, wie ich Ihnen als Augenzeuge berichten kann, jeder Beschreibung. Unter diesen Umständen bitte ich um die Erlaubniß, Ihrem und Ihrer Mitbürger bewährten Edelsinn die Bethätigung recht reichlicher Spenden dringend an das Herz zu legen. Viel ist in diesem entsetzlichen Unglück noch immer zu wenig, und die freigebigste Privathülfe, sowie umfassende Staatshülfe, an denen es ja nicht fehlen wird, können immer nur einen geringen Theil der durch das Schicksal geschlagenen Wunden heilen!

In steter Hochachtung Ihr sehr ergebener

Puttkamer."

Marienburg, 3. April. Gestern fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Döring eine außerordentliche Kreisausschuß-Sitzung statt zur Feststellung des ungefähren Schadens des Kreises und der Stadt Marienburg durch den diesjährigen Eisgang und dessen verderbliche Folgen. Es wurde für den Kreis die Summe von 8 Millionen und die Stadt Marienburg die Summe von 500,000 Mark in Ansatz gebracht.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 4. April. Heute Vormittag gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr wurde in der Nähe der Werdermühle der Leichnam eines Mannes aus der Oder gelandet. Man fand bei dem Entseelten einen Paß und eine auf den Namen: „Rechtsanwalt Heinrich Lewald" lautende Visitenkarte vor. Die Leiche des Ertrunkenen wurde nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft. Die dort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Für die heutige Sitzung der zweiten Strafkammer war nur die Verhandlung gegen den des Betruges in zwei Fällen beschuldigten Rechtsanwalt und Notar Heinrich Lewald angesetzt. Bei Eröffnung der Sitzung erfolgte durch den Gerichtsdiener der übliche dreimalige Aufruf des Angeklagten. Letzterer meldete sich nicht. Es bat der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, ums Wort, und gab folgende Erklärung ab: „In Ausführung einer der traurigsten Pflichten der Vertheidigung liegt es mir heute ob, das Ausbleiben des Angeklagten durch dessen freiwillig gesuchten Tod zu entschuldigen. Gestern Abend bereits hatte er mir schriftlich davon Mittheilung gemacht, daß er sich das Leben zu nehmen beabsichtige. Wenn er auch fest von seiner Freisprechung überzeugt sei, so könne er doch das Elend nicht außer Acht lassen, welches ihn bis an den Rand der vollständigen Verarmung gebracht habe. Ich habe ihn selbst aufgesucht, um ihn von seinem traurigen Vorhaben abzubringen. Es ist mir dies jedoch nicht möglich gewesen, denn vor einer ½ Stunde erhielt ich einen Brief von ihm, der seinem Hauptinhalt nach lautet: „Ich bin jetzt in einer solchen Nothlage, daß ich nicht weiß, was ich thun soll. Ich bin auch jetzt noch davon überzeugt, daß die Verhandlung einen für mich günstigen Ausgang nehmen würde, ich weiß aber nicht, was ich nachher thun soll. Bitte, theilen Sie meinen Angehörigen mit, daß ich mir das Leben genommen habe." Der Gerichtshof beschloß nunmehr auf den Antrag des Vertheidigers, die Verhandlung auf einige Zeit auszusetzen, bis der Vertheidiger die Familie des Angeklagten in Kenntniß gesetzt und dort Erkundigungen über dessen Verbleib eingezogen haben würde. Nach seiner Rückkehr wurde gegen 10 Uhr die Verhandlung wieder aufgenommen. Rechtsanwalt Dr. Berkowitz theilte mit, er habe die Tochter des Angeklagten gesprochen; dieselbe habe erklärt, der Vater sei in letzter Zeit unruhig gewesen, habe wiederholt von Zukunft und Tod gesprochen, sei auch in dieser Nacht sehr spät und höchst aufgeregt nach Hause gekommen und habe sich gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr aus der Wohnung entfernt. Inzwischen hatte auch ein Schutzmann dem Gerichtshof die amtliche Mittheilung von dem Tode des Rechtsanwalts Lewald gemacht. Nachdem die Erklärung des Beamten zu Protokoll genommen war, schloß der Landgerichtsrath Deßmann die Sitzung. Betreffs der Anklage, über welche heute gegen den Rechtsanwalt Lewald verhandelt werden sollte, hören wir, daß derselbe des Betruges in zwei Fällen, und zwar in Höhe von 8400 und 30,000 Mark, beschuldigt war. Als Mandatar der Gräfin von Wartensleben, geb. Prinzessin Ida von Schönburg-Waldenburg, hat Lewald Prozesse und Erbauseinandersetzungen geleitet, bei denen es sich um sehr hohe Objekte handelte. Bei der dann von der Gräfin verlangten Schlußabrechnung soll er seine amtliche und außeramtliche Thätigkeit außerordentlich hoch berechnet haben, trotzdem fehlten von den ihm übergebenen Objekten noch etwa 40,000 Mark. Lewald hat im Laufe der Untersuchung den Einwand erhoben, der größte Theil dieser Summe sei ihm seitens seiner Mandantin als Geschenk überwiesen worden.

— (Glück und Glas.) „Sie geben entschieden nicht genug Acht auf sich, Johann! Da haben Sie nun schon wieder ein Glas zerbrochen!" — „Diesmal hab' ich aber Glück gehabt, gnädige Frau." — „Glück?" — „Ja, weil es nur in zwei Stücke zerbrochen ist. Ach, wenn gnädige Frau wüßten, wie man sich sonst quälen muß, um die Splitter aufzusuchen."

— (Begründete Ablehnung.) Der Theaterdirektor von Krähwinkel wendet sich an den Heldendarsteller einer benachbarten größeren Stadt mit dem Ersuchen, auf der von ihm geleiteten Bühne als „Hamlet" gastiren zu wollen und verheißt dem Künstler dafür ein Honorar von zwanzig Mark baar. Dieser schreibt ihm zurück: „Ich kann schon im Interesse der Rolle nicht auf Ihr Anerbieten eingehen, der Hamlet darf nämlich nicht wirklich verrückt sein."

— (Bescheiden.) „Dieser jähe Witterungswechsel ist schrecklich. Es ist beunruhigend, wie viel Menschen sterben." — „Wenn wir es nur nicht sind." — „O, so viel verlange ich gar nicht; wenn ich es nur nicht bin."

— (Verbrecherstolz.) Richter: „Sie leugnen also, ein Packet Taschentücher beim Kaufmann Müller gestohlen zu haben? — Angeklagter: „Allerdings! Solche Kleinigkeiten überlasse ich meinen Kindern!"

— (Doppelter Grund.) „Wenn ich nur ahnen könnte", sagt Herr Schlauberger, „wie mein Freund dazu kommt, mir heute zum Namenstag zu gratuliren! Erstens ist er nicht, und zweitens heiße ich ganz anders!"

— Vertheidiger: „Ja, meine Herren, der Angeklagte ist irrsinnig, und seine so vernünftigen und klaren Antworten beweisen, daß er seinen Wahnsinn verheimlicht."

— Wie der „Pensiero" in Nizza meldet, hat sich Sonnabend in Monte Carlo eine Engländerin Namens Martha Wenn, nachdem sie 250,000 Frks. am Spieltische verloren, eine Kugel in den Kopf gejagt. Wie die genuesischen Blätter jetzt melden, haben sich seit dem 1. Januar 49 Personen in Monte Carlo in Folge von Spielverlusten entleibt.

Bankwesen.

Mainz-Ludwigshafen 4prozentige Prioritäten von 1874. Die nächste Ziehung findet Anfang April statt. Gegen den Koursverlust von circa 3 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Landsberg a. W., 5. April. Der Minister des Innern, v. Puttkamer, ist heute Nachmittag mittelst Dampfer von Sonnenburg hier eingetroffen. Gegen 15 Quadratmeilen des Warthe- und Netzebruches bei einer Einwohnerzahl von 25,000 ist unter Wasser. Seit gestern arbeitete die Feuerwehr, um den bei Cettritz sinkenden Damm der Warthe zu halten. Bei scharfem Westwind ist die Arbeit sehr erschwert. Das Wasser der Warthe fällt langsam.

Bromberg, 5. April. Das hiesige Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt: Die Strecke Hohenstein-Praust wird heute für den Gesammtverkehr wieder in Betrieb genommen, desgleichen die Strecke Güldenboden-Königsberg mit der Einschränkung, daß Personen zwischen Heiligenbeil und Hoppenbruch umsteigen müssen. Die Nebenbahnen Allenstein-Kabbelbude, Mehlsack-Braunsberg und Allenstein-Güldenboden sind gleichfalls wieder fahrbar; gesperrt bleiben noch bis auf Weiteres die Hauptbahnstrecke Marienburg-Güldenboden und ein Theil unserer Nebenbahnen.

Danzig, 5. April. Das Eisenbahn-Betriebsamt giebt bekannt: Auf der Strecke Güldenboden-Allenstein ist der Verkehr auch von Mohrungen bis Maldeuten aufgenommen, so daß Züge jetzt zwischen Allenstein und Mohrungen-Maldeuten verkehren.

Altona, 5. April. Die königliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt: Die direkte Expedition über den großen Belt ist jetzt in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Route Frederikshavn-Gothenburg ist ebenfalls wieder eröffnet, wegen Treibeis aber noch nicht ganz regelmäßig. Direkte Expedition von Personen, Reisegepäck und Gütern kann daher über diese Route wieder stattfinden, jedoch sind Passagiere auf die nicht ganz regelmäßige Beförderung besonders aufmerksam zu machen.

Würzburg 5. April. Der heutige dreizehnte Landtagswahlgang ist gleichfalls resultatlos verlaufen. Der nächste Wahlgang erfolgt am 12. April.

Paris 5. April. Auf Wunsch Goblets wird der bisherige Direktor der Abtheilung für politische Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen Francis Charmer in seinem Amte verbleiben.

Ein Rundschreiben des neuen Kriegsministers, Freycinet, an die Korpskommandanten bezeichnet es als die feste Absicht des Ministers, in der Armee den unbedingten Respekt vor der Disziplin in allen Graden aufrecht zu erhalten.

Heute fand ein von etwa 500 Anarchisten besuchtes, gegen die Stellenvermittelungsbureaus gerichtetes Meeting statt. Nach Beendigung desselben versuchten die Theilnehmer eine Kundgebung in der Nähe der Zentralhallen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei ohne Widerstand zerstreut.

Florenz, 5. April. Der König und die Königin statteten heute Vormittag in Begleitung des Ministerpräsidenten Crispi der Königin von England in der Villa Palmieri einen Besuch ab, welchen dieselbe Nachmittags erwiderte. Später empfing das Königspaar den Kaiser und die Kaiserin von Brasilien, den König von Würtemberg, die Königin von Serbien und den Herzog von Leuchtenberg.

London, 5. April. Die internationale Zuckerprämienkonferenz ist heute Nachmittag im auswärtigen Amt unter dem Präsidium des Staatssekretärs der Kolonien, Baron Worms, nach sechswöchiger Unterbrechung wieder zusammengetreten. In der heutigen Sitzung wurde lediglich die Tagesordnung für die nächsten Sitzungen festgesetzt. Seit der letzten Versammlung haben alle auswärtigen Regierungen dem englischen Vorschlage auf Abschaffung der Zuckerprämien zugestimmt.

Petersburg, 5. April. Der Eisgang der Newa hat bei Schlüsselburg begonnen. Aus Riga wird gemeldet, daß die Düna ebenfalls aufgegangen ist.

Briefkasten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß anonyme Zuschriften unberücksichtigt bleiben. — B. B., Grabow. Falls Sie keinen schriftlichen Kontrakt geschlossen haben, welcher einen besonderen Passus in Betreff der Miethszahlung enthält, können Sie sofortige Räumung der Wohnung nicht verlangen, dagegen steht Ihnen stets das Zurückbehaltungsrecht auf die Möbel zu, auch wenn vorher eine sogenannte Verschreibung stattgefunden. — C. K., Grabow. So lange Ihr Freund nicht majorenn ist, hat er sich den Bestimmungen des Vaters zu fügen, auch in der betreffenden Geldfrage.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

3)

Doch Harms war nicht der Mann, seiner Frau allein die Sorge um die Existenz aufzubürden, — er nahm aus ihrem Waarenlager einen Kasten voll Sachen und hausirte in den Gasthäusern umher. Der kleine, saubere Mann hatte Erfolg, sein bescheidenes Wesen gewann ihm Kunden, — so schlug das vermeintliche Unglück zum Glück aus, wenn auch für einen Ehemann das Leben aus dem Hause keine Annehmlichkeiten bot. Aber die Verdienstfrage spielt bei armen Leuten eine zu große Rolle, um psychische Bedenken in Betracht zu ziehen. — Und seltsam, — jetzt, nach fast zehnjähriger Ehe klopfte auch ein Kinderhändchen bei ihnen an, — nun war das Glück vollkommen, glaubte Harms. Aber was dann folgte, war so schrecklich, daß selbst jetzt, nach fünfundzwanzig Jahren, der arme, alte Mann sich darüber den Bast von den Händen rang. Lotte war im Bewußtsein ihrer Kraft zu früh aufgestanden, sie glaubte mit ihrer starken Konstitution Alles durchsetzen zu können, — aber der Blitz fällt die starken Eichen zuerst. Eine innere Verblutung tödtete in wenigen Stunden dies prächtige Kernweib.

Wie er das überlebt hatte, begriff er heute noch nicht, — damals hatte er geglaubt, es wäre das Schlimmste — aber, wenn nicht der versöhnende Tod, sondern das Leben uns von geliebten Herzen trennt, so gesellt sich zu dem Schmerz die Bitterkeit.

Sein Kind wuchs heran, schön wie die Mutter, doch zierlich und fein von Gestalt wie der Vater. Durch sein vieles Aus dem Hause sein blieb sie sich bei den Großeltern zu viel selbst überlassen. Er hatte den Handel im Hause aufgegeben und hausirte nur noch in der Stadt. Als die Großeltern starben, nahm er sein schwarzäugiges Mädchen, die fünfjährige Juli, zu sich, — damals bezog er bei dem Schuster Wilke die kleine Stube, Frau Wilke sorgte für das Kind am Tage, es war ein gutes, aber ein trotziges Mädchen!

Nur an den Sonntagen hatte er seine Juli für sich — da blieb er ganz zu Hause und beschäftigte sich mit ihrer Erziehung. Sie wollte aber nicht zwei Minuten still sitzen, ein unruhiges Kind, das statt Blut Quecksilber in den Adern zu haben schien. Nicht drei Schritte konnte sie gehen, ohne zu tanzen, und wenn im Hof eine Drehorgel spielte, da tanzte die Juli vom ersten bis zum letzten Ton, und wenn die anderen Kinder sich vom Springen ermattet auf die Kellerstufen setzten, dann fing sie erst recht an, und ihre wilden Sprünge waren graziös und fielen selbst in diesem ärmlichen Viertel auf.

„Die müßte Ballet tanzen lernen," sagte der Kolporteur Liebert einmal gedankenvoll, „die würde was Großes."

Harms überlegte, — er war ein verständiger Mann, aber er kannte, wenn auch nur vom Hörensagen, die Gefahren der Bühne. Doch sie war ja erst sechs Jahre alt, — einstweilen ging er zu einem Tanzlehrer und ließ ihr Unterricht geben, — der Meister war von dem ausgesprochenen Talent der kleinen Schülerin entzückt und sorgte für ihre Aufnahme in die königliche Balletschule des Opernhauses.

Mit sechzehn Jahren war Juli eine Schönheit und eine Tänzerin, der man eine Zukunft weissagte, — aber sie war leichtsinnig, — nicht im gewöhnlichen Sinne des Worts, doch lebte sie im Taumel des Vergnügens dahin, immer nur das Heute erwägend, nie auf das Morgen bedacht, und ihr Vater war aus Liebe zu schwach gegen sein Kind.

Der kleine Mann glaubte, die Glücksfälle und die Konflikte im Leben müßten ebenso dramatisch kommen, wie in seinen lieben Romanen, — aber in Wirklichkeit vollziehen sich die Wandlungen viel weniger kraß wie in der Dichtung.

Eines Tages kam die Juli schon früh Morgens ganz glücklich zu ihrem Vater, — sie wohnte längst in einem kleinen Pensionat der Friedrichstadt, — und theilte ihm mit, daß sie nach einer größeren Provinzialstadt als Tänzerin engagirt sei. Die Trennung vom Vater war ihrem leichtlebigen Charakter ganz gleichgültig, während sein Herz blutete. Es wäre so natürlich gewesen, daß sie ihn gebeten hätte, ihr zu folgen, aber das fiel ihr nicht einmal ein. Er gab ihr seinen Segen und väterliche Vermahnung, und während sie mit einem sonnigen Lächeln von ihm schied, trübten seine Augen sich in bitteren Thränen.

Juli, deren schwächste Seite das Schreiben war, schrieb dennoch in dem ersten Jahre ihre krausen, kaum leserlichen Briefe. Es ging Alles nach Wunsch, sie wäre gefeiert, sie verdiene viel Geld, aber sie brauche noch viel mehr, die Bühne verschlinge Alles, sie lebe gut und amüsire sich noch besser, — sie schickte ihm sogar zu seinem Geburtstag eine kleine Summe Geldes.

Hätte sie ihm die geringste Kleinigkeit selbst gearbeitet, oder eine Blume, ein Buch geschickt, er würde ihr unendlich dankbar gewesen sein das baare Geld empörte ihn.

Seiner sanften Natur war aber kein Zürnen möglich, — so kaufte er für das Geld ein goldenes Kreuz und schickte es ihr als Geschenk zurück, — indem er hinzufügte, er bitte sie, nie wieder Geld zu schicken, da er bis an sein Ende das zu verdienen hoffe, was er gebrauche.

Juli war entweder verdrießlich oder beschämt darüber, — sie sandte nie wieder Geld. Auch die Briefe wurden spärlicher, — sie kamen jetzt von Weltstädten, dann blieben sie ganz aus, — zuletzt hatte sie vor vier Jahren von Petersburg aus geschrieben, oder vielmehr eine Rezension eingeschickt, man vergötterte die kleine Juli, — man legte ihr eine Welt zu Füßen.

Und dann kam die lange, lange Zeit des Schweigens, das undankbare Kind hatte den Vater vergessen! Vier Jahre, von denen jeder Abend ihr Gedenken heraufbeschwor, — vier Jahre, wo er jeden Tag eine Nachricht von ihr erwartete.

Heute Abend hatte er lebhafter wie je an sie gedacht, aber auch mit stärkerem Zorn. In seinem Roman war so ein Mädchen aus dem Volk geschildert, das mit zweideutigen Mitteln ein glänzendes Leben führt, da trifft sie auf ihren armen, alten ehrwürdigen Vater, der am Wege Steine klopft, und sie jagt schnell vorüber, sie wagt nicht, ihn anzusehen, denn er hat sie verflucht!

Harms redete sich auch in solche Stimmung hinein. Ja, seine schöne Juli, die gefeierte Tänzerin, würde sich auch eines Tages besinnen, daß sie noch einen Vater habe, dann würde sie in all ihrer Pracht und Reichthum kommen, in einer eigenen Karosse, die ganze Straße würde staunend zu Hauf laufen, er aber, er würde ihr sagen: „So lange hast Du mich vergessen, gehe wieder dorthin, wo man Dich liebt, ich, Dein gekränkter Vater, liebe Dich nicht mehr." Und sie würde weinend von dannen gehen, — er würde sie nie wiedersehen, nie, — wenn auch sein Herz brechen müßte, — aber die Strafe hätte sie verdient, die Hochmüthige, die Kaltherzige, — das Kind seiner Lotte, seines Herzensweibes."

Er schlief ein, während seine Wimpern noch feucht waren.

Ganz gegen seine Gewohnheit erwachte er schon am frühen Morgen, vielleicht hatte ihn die Geschäftigkeit der nebenan rumorenden Frau Wilke gestört, — er rief nach ihr und bat sie, ihm ein Feuer anzumachen und Kaffee zu kochen.

„Ei, Harms, warum schlafen Sie denn nicht noch ein Endchen weiter, es ist ja erst sieben Uhr," meinte die Wilke, „Sie sind doch erst spät eingeschlafen, es ist ja kein Tropfen mehr auf der Lampe."

„Ja, aber ich bin ganz munter und möchte gern aufstehen," entgegnete er, „mir ist so unruhig, als ob mir heute was Besonderes passiren sollte."

Stettin, 5. April 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

...Anleihe	4	107,60 bz G
do.	3½	101,20 bz G
Consolidirte Anleihe	4	107,20 bz
do. do.	3½	101,90 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	104,— bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,20 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,80 bz G
do. do.	3½	100,70 G
Berliner	5	116,75 bz
do.	4½	110,90 G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	100,10 B
Ostpreußische	3½	98,80 B
Landsch. Zentral	4	102,10 bz G
Pommersche	3½	99,90 bz
do.	4	101 — bz
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,50 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	98,80 B
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Kur- und Neumärk.	4	104,60 bz
Pommersche	4	104,50 bz
Posensche	4	104,50 G
Preußische	4	104,40 G
Sächsische	4	104,90 B
...sische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,— G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	137,50 bz G
Bayerische Prämien-Anleihe	4	136,50 bz G
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,40 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	48,70 G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	140,40 bz
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	134,50 bz
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,50 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	129,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,30 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	—,—
do. Crd.-L. v. 1858	—	194,10 bz
do. 1860er Loose	5	110,40 bz
do. 1864er Loose	—	368,75 bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	131,75 bz
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	155,— bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	142,50 bz
do. do. 1866	5	126,25 G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	94,75 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	78,50 bz G
...-Pfb. 1. Serie	5	87,50 bz G
Oesterr. Gold-Rente	4	88,90 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	62,50 bz
do. Silber-Rente	4⅕	64,40 bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,40 bz B
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	77,25 bz G
Serbische amort. Rente	5	76,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,60 bz B
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	95,10 bz
do. consl. Anleihe v. 1870	5	97,40 bz
do. do. 1871—73	5	91,10 bz
do. do. v. 1875	4½	86,— bz B
do. do. v. 1877	5	98,20 bz G
do. do. v. 1880	4	77,60 bz
do. do. v. 1884	5	91,50 bz B
do. do. kleine	5	91,50 bz B
Russische Goldrente	6	104,30 bz G
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	53,60 bz
do. 6. do. do.	5	84,70 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	51,40 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	104,80 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	100,90 bz B
do. amort. M. 4000	5	92,— bz B

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,70 bz
Breslau-Warschau	1½	4	52,50 G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	218,50 bz G
Mainz-Ludwshf.	3½	4	106,— bz G
Marbrg.-Mlawka	¼	4	47,70 bz
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	139,20 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	80,50 bz
Werrabahn	1¾	4	74,50 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	110,— B
Marbrg.-Mlawka	5	5	107,— bz B
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	111,25 bz G
Weimar-Gera	2⅚	5	85,40 bz

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103, bz B
Stargard-Posen	4½	104,90 bz

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	81,80 bz G
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	78,25 bz
Gotthbbb	3½	4	118,50 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	57,— bz G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	71,90 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	—,—
Russ. Südwestbahn	—	5	53,25 G
do. große	—	5	52,80 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	31,70 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	62,75 bz G
do. B. Elbth.	3½	4	69,40 bz
Warschau-Wiener	15	4	131,80 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	113,90 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	100,70 B
do. Lit. B.	3½	100,70 B
do. do. Lit. C.	3½	100,70 B
Berlin-Anhalter 2. A.	4	102,75 G
do. do. 2. B.	4	103,25 bz
Berlin-Görlitzer	4	103,— B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,20 bz
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,25 B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,30 B
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	102,70 bz B
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,90 G
do. do. 5.	4	103,— G
do. do. 6. B.	4	103,20 bz B
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,10 B
do. Leipzig 2. A.	4	105,10 bz
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,10 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	103,60 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,80 B
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	78,50 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,— B
Kronprinz-Rud.-Bahn	4	72,70 bz
Mähr. schles. Centralbahn	—	47,90 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	80,60 B
do. do. 1874 do.	3	—,—
do. Erg.-Netz do.	3	74,75 B
Reichb.-Pardub. gar.	5	82,40 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	57,25 B
do. do. neue	3	57,20 bz
Brest-Grajewo	5	82,40 B
Charcow-Asow gar.	5	90,60 bz
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	87,25 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	90,— bz
Koslow-Woronesch gar.	5	88,25 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	72,75 bz
Kursk-Charkow gar.	5	90,10 B
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	81,— G
Kursk-Kiew gar.	5	82,75 bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	75,— bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	87,60 bz B
Mosco-Smolsk. gar.	5	89,20 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	72,50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	83,50 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	87,40 bz
Rybinsk-Bologne	5	77,50 bz G
do. 2. Em.	5	75,25 bz G
Schuja-Jwan. gar.	5	87,90 bz
Transkaukasische	3	61,80 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	89,40 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	95,80 bz
Wladikawkas	4	71,75 bz

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	110,50 G
do. do. do.	4	102,30 bz G
do do. do.	4	102,30 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	98,— G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	117,25 G
do. do. 2. Serie	4	102,50 bz B
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,90 bz G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,50 G
do. do. 5. und 6.	5	108,50 G
do. do.	4½	115,25 bz B
do. do.	4	102,50 G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	115,75 G
do. (rz. 110)	4½	112,25 bz
do. (rz. 100)	4	103,25 bz G
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	111,40 bz
do. 3. 4. (rz. 110)	5	107,40 bz
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	106,50 G
do. do. 2 (rz. 110)	4	101,40 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	99,25 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,75 B
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,90 bz B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,50 G
do. do.	4	102,50 bz G
do. do.	3½	97,60 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,— B
do. (rz. 110)	4½	105,90 bz B
do. (rz 110)	4	102,60 bz B
do. (rz. 100)	4	101, bz

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	76,10 bz
Berliner Kassenverein	4¼	120,— G
do. Handelsgesell.	9	158,75 bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	123,40 G
Breslauer Diskontobank	5	93,75 bz G
Danziger Privatbank	10	139,60 G
Darmstädter Bank	7	143,40 bz
do. Zettelbank	8 65	100,70 bz G
Deutsche Bank	9	165,25 bz G
Deutsche Hyp.-Bank	5	104,50 G
Disconto-Comm.-Anth.	10	19[illegible],40 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	60,— bz G
do. junge	0	82,25 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	1[illegible]8,50 bz
Magdeburger Privatb.	4 7/10	114,50 —
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	113,50 G
Mitteld. Creditbank	5	92,40 bz
Meininger Hyp.-Bank	4¾	97,80 bz G
Norddeutsche Bank	7	152,— bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	135,75 bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	101,20 bz
Posener Provinz-Bank	5¾	—,—
Preuß. Bodencredit	5½	114,— bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	136,10 bz G
do. Hyp.-Bank	5½	106, bz G
Reichsbank	5 29	135 — bz B
Rostocker Bank	4⅔	92,10 G
Schaffh. Bankverein	4	93,25 bz
Schles. Bankverein	5½	112,50 bz G
Weimarische Bank	0	50,75 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	42,— bz G
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	47,— bz G
Dortm. Union Lit. A.	⅓	73,75 bz G
Duxer Kohlenverein	4	39,— B
Gelsenkirchener	5⅓	115,50 bz G
Harpener Bergbau	—	76,75 bz B
Hessisch-Rheinisch.	—	5,— B
König- u. Laurahütte	—	93,70 bz
Lauchhammer	—	89,75 B
Louise Tiefbau	—	64,50 bz G
Schlesische Zinkhütten	6½	132,— bz G
Stolb. Zinkhütten	1	37,— bz G
do. do. St.-P.	6	108,10 bz G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 2½%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 2½%
London 2 ?	Petersburg 5%
	Wien Oesterr.-W 4%

Wechsel-Conto vom 5.

Amsterdam 8 Tage	2½	169,05 bz
do. 2 Monat	2½	168,45 bz
Belg. Plätze 8 Tage	2½	80,50 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,50 bz
London 8 Tage	2½	20,34 bz
Paris 8 Tage	2	80,55 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160,40 bz
do. do. 2 Monat	4	159,45 bz
Petersburg 3 Wochen	5	167,60 bz
do. 3 Monat	5	166,40 bz
Warschau 8 Tage	5	168,10 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,53 B
Sovereigns	20,31 bz
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	4,17 G
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,60 bz
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,45 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	168,40 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70%	4	88,50 bz G
Unter den Linden	0	23,10 bz G
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	84,50 bz G
Bock	5½	117,25 bz G
Böhmische	12	295,— bz
Friedrichshain	10	191,— G
Tivoli	6	131,— bz G
Landré	10	184,25 bz
Berl.-Charl. Pferdebahn	8¼	117 — bz G
Stettiner Straßenbahn	2	64,50 G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	266,— bz G
L. Löwe & Co.	10	354,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	334,75 bz G
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	33,— bz B
Stett. Maschf. M. & H.	0	18,90 bz
Schering, Chm.-Fabrik	20	362,25 bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	130,75 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	99,25 B
Bazar (Zeitung)	8½	—,—
Immobilien-Actienges.	8	115,— bz G
Kette, Dampfsch.-G	—	73,90 bz G
Salzwerke (Egest.)	5⅛	102,50 bz
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	34,— bz G
do. 6% St.-Pr.	—	1[illegible]1,50 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 6. April. Wetter: leicht bewölkt. Temp. + 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind NO.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 169—170 bez., ordin. 152 bez., per April-Mai 171,5 B. u. G., per Mai-Juni 173 B., per Juni-Juli 175—174,5 bez., per September-Oktober 177 B.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 113—115 bez., klammer 107 bez., per April-Mai 118,5—118 bez., per Mai-Juni 120—119—119,5 bez., per Juni-Juli 122 bez., per Juli-August 124 B. u. G., per September-Oktober 127,5—127 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 106—110 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Märker 105—113 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. per April-Mai 45,5 B., per September-Oktober 46 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter loko o. F. 50er 48,3 bez., do. 70er 29,4 bez., per April-Mai 70er 30,5 bez., per August-September 70er 33,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 13,2 verz. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 8. April, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Kandidat Mielke um 5 Uhr.
Donnerstag Abend 6 Uhr China-Missionsfest. Predigt: Herr Divisionspfarrer Lic. Dr. Groebler aus Berlin.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Einsegnung und Abendmahl.)
Herr Kandidat Krüger um 2 Uhr.
Herr Kandidat Müller um 5 Uhr.
Sonnabend, d. 7., Vormittags 10 Uhr, Prüfung der Konfirmanden und Beichte:
Herr Prediger Dr. Scipio.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Meißner um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Gaedke um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:

Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Kandidat Funm um 9 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):

Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In Bethanien (Torney):

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Salem (Torney):

Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10½ Uhr.
Abend 6½ Uhr Konfirmation der Zöglinge:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):

Herr Pastor Deicke um 2 Uhr.

In der Luther-Kirche (Züllchow):

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:

Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):

Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend 8½ Uhr.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Guidon aus „Tabor".

„Na, na, Harms, Sie sehen ja so aufgeregt aus, — wenn der gute Herr Doktor später kommt, will ich ihn Ihnen mal hineinschicken, nehmen Sie sich nur in Acht, Sie kommen in's gefährliche Alter.“

„Einen Doktor? Das wäre seit fünfundzwanzig Jahren das erste Mal, nein, Frau Wilke, ich danke bestens, Sie meinen es gut, aber es thut nicht nöthig, wirklich nicht.“

Sie hatte inzwischen geheizt und sagte begütigend: „Desto besser, so will ich Ihnen wenigstens eine heiße Tasse Kaffee bringen.“

Wilke reinigte den Hof, — er war schon ein halbes Menschenleben der Portier und Vicewirth dieser großen Miethskaserne, das Vertrauen, welches der alte Hausherr zu ihm gehabt, hatte sich bei seinem Tode auf den jungen Erben desselben übertragen, — das Haus gehörte einem Bankier, der selbst hin und wieder am Quartalswechsel nach dem Rechten sah. Wilke schaufelte den aufgehäuften Schnee in die Ecken und Winkel des kleinen Hofes und suchte dann mit dem Besen die Gänge ganz frei zu machen. Dabei gewahrte er, daß Harms am Fenster stand, und ihm zusah, und er rief ihm freundlich „Guten Morgen“ zu. Harms nickte wieder. Plötzlich aber gewahrte Wilke auf dem Gesicht seines langjährigen Miethers eine schreckliche Veränderung, es schien, als ob alle Züge sich verzerrten, als ob die Augen sich weigerten, das zu sehen, was sich ihrem Blick darbot, als ob die weißen Haare sich aus ihrer sanften Lage loslösten, und sich um die in Todesschweiß gebadete Stirn wie Schlangen ringelten.

Unwillkürlich fuhr Wilke nach der Hofthür herum, um zu sehen, welches Ungeheuer dort erschienen sein könne. Da lehnte am Pfosten ein kleines, blasses Weib, in ärmlichen Lumpen, einen kleinen Knaben zur Seite, und sie streckte beide Arme flehend zu dem kleinen Greis am Fenster herab.

„Ist es möglich, Sie sind's, Sie sind's wirklich, Juli?“ rief Wilke überrascht, er konnte sich gar nicht in die Situation hineinfinden, „gehen Sie doch hinein, es ist ja so kalt hier, Ihr Vater wird sich freuen,“ sagte er, ohne seine Worte zu bedenken.

Aber Juli wagte nicht, den Hof zu überschreiten als wären diese fünf Schritte ein Abgrund, der vom Leben zum Tode führt, so starr hielt sie sich an der Schwelle des Hauses.

Da klang das Oeffnen einer Thür heraus, ein eiliger Schritt, ein heißes Aufschluchzen: „Juli, meine Juli, mein liebes Kind.“ Er zog sie in die Arme und bedeckte ihre blassen Wangen mit Küssen, er rieb ihre kleinen, vereisten Hände und sah sie an, als hätte er ihr ein großes schweres Unrecht abzubitten. — Dann erst gewahrte er den Knaben. Er hob ihn empor und sagte ihr nur noch: „Komm.“ — Und sie kam, sie folgte ihm, als er ihr Kind in sein Heim trug.

Frau Wilke hatte, ohne etwas von dem draußen sich Ereignenden zu ahnen, soeben den Kaffee hereingebracht und sich dann entfernt, — sie waren nun ganz allein. Harms setzte das Kind auf sein Sopha, Juli drückte er in die Polster des Lehnstuhls am Ofen, der schon behagliche Wärme ausströmte.

„Da, Kind, trinke, der Kaffee ist heiß, — da hast Du auch eine Semmel, — gieb dem lieben Jungen ab;“ — er löste ihr dabei den zerknüllten Hut vom Kopf und bückte sich, um ihr die Schuhe, aus denen das Schneewasser quoll, von den Füßen zu ziehen. — Da erst kam Leben in die bis dahin wie innerlich und äußerlich erfrorene Gestalt.

„Vater, Vater,“ — und nun weinte sie, — weinte Ströme von Thränen, unaufhörlich, unauslöschlich, und dazwischen schluchzte sie immer nur: „Vater, Vater.“

„Laß doch, Juli, sei doch ruhig, mein Kind,“ bat er flehentlich, sie konnte sich nicht beruhigen, erst wie der kleine Knabe geängstigt mit anfing zu weinen, brachte Mutterliebe die Kindesreue zur Ruhe. Endlich fand sie Worte.

„Das ist mein Junge, mein guter ehrlicher Junge, nein, Vater, schlecht bin ich nicht gewesen, nur leichtgläubig und unglücklich, ich bin eine ehrliche Frau, eine rechtmäßige Frau, — aber, o mein Gott, Rußland ist weit und die Reichen haben dort alles Recht für sich. Aber ich bin zurückgekommen, um mein Recht hier zu suchen, und Du wirst mir helfen, Vater, — und wenn wir bis zum Kaiser gehen sollten, Recht muß Recht bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländischer Frauen-Verein.

Aufruf!

Wie aus verschiedenen Landestheilen der Monarchie gemeldet wird, sind durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen, insbesondere durch die großen Schneefälle und Eisverstopfungen höchst nachtheilige Zustände für die Fluß-Versicherungen geschaffen worden.

Die Ueberfluthungen an der Weichsel und an der Elbe haben bereits ihre verheerenden Wirkungen ausgeübt, viele Quadratmeilen Land stehen unter Wasser, Nothstände haben schon begonnen und werden größere Ausdehnung gewinnen, schleunige Hülfe thut dringend noth, insbesondere kommt es zunächst auf möglichst reichliche Geldmittel zur Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Einrichtung von Volksküchen u. s. w. an. Wir richten daher an sämmtliche unserem Verbande angehörigen Zweigvereine die Bitte, innerhalb ihres Vereinsgebietes schleunigst Geldsammlungen zu veranstalten und die gesammelten Beträge demnächst an Herrn Banquier von Krause zu Berlin W., Leipzigerstraße 45, abzuführen.

Gleichzeitig bitten wir alle, unserer Vereinsgemeinschaft nicht Angehörenden, welche helfen wollen, die Noth ihrer Mitmenschen zu lindern, sich durch Gewährung von Geldspenden, welche an den Herrn Kommerzienrath Schlutow hierselbst abzuführen sind, an dem gemeinsamen Liebeswerke zu betheiligen.

Der Vorstand
des Pommerschen Provinzial-Verbandes der vaterländischen Frauen-Vereinr.
Gräfin Behr-Negendank.